

Junghochländer - Rundbrief Nr.1

1. Juni 1948



Wilder Kaiser von Süden.

Lieber Junghochländer !

Wir haben uns entschlossen von Zeit zu Zeit einen kleinen Rundbrief an Euch herauszugeben. Zweck und Sinn des Briefes soll sein, Junghochland und die Jungmannschaft wieder im alten Hochländergeist zusammenzuführen. Vielen von Euch ist es durch die zeitbedingte Lage nicht immer möglich an den geselligen Zusammenkünften der Sektion teilzunehmen und viele wohnen in den Außenbezirken der Stadt oder sogar auswärts. Diese Lücken sollen durch unser Schreiben ausgefüllt werden und in Euch das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken. Nicht nur Nachrichten oder Beschlüsse soll Euch der Brief vermitteln, sondern er soll auch dazu helfen, den Gemeinschaftsgeist auf diese Weise zu unterbauen. Berichte über Touren, kleine Erlebnisse oder von Euch selbst gefertigte Gedichte sollen Euch Einblick geben in die gemeinsame Arbeit. Deshalb richten wir an

Euch alle die Bitte, mitzuarbeiten am Gelingen unseres Vorhabens. Für Anregungen, aber auch für Beiträge wären wir Euch dankbar. Schickt uns diese und wir werden sie dann auswerten und in unseren Briefen an geeigneter Stelle dafür Platz finden.

Auch einen praktischen Zweck soll dieses Blatt, das ja Eures ist, haben. Praktische Ratschläge über verschiedene bergsteigerische Themen wollen wir besprechen bzw. beschreiben; denn es ist nicht möglich, all diese Fragen in den an sich schon kurzen Zusammenkünften zu behandeln.

Wir hoffen, daß Ihr mit unserem Vorhaben einverstanden seid und wünschen Euch zum Empfang des ersten Exemplares viel Freude. (Zuschriften sind zu richten an: Konrad Klärner, München 19, Hengelerstr.7/4).

Sinn und Zweck der Jungmannschaft und Jugendgruppe.

Über dieses Thema wollen wir kurz Euch und auch Euren Eltern ein wenig Aufschluß geben. Die Jugendgruppe der Sektion Hochland blickt auf eine beachtliche Höhe in alpiner Hinsicht zurück. In den Jahren des Zusammenbruchs war natürlich genau wie in so vielen Angelegenheiten an eine aktive Arbeit der Jugendgruppe und Jungmannschaft im eigentlichen Sinne nicht zu danken. Gründe hierzu waren: Das ganze Vereinsleben konnte nur inoffiziell durchgeführt werden und viele der ehemaligen Angehörigen weilten und weilen auch heute noch nicht unter uns. Fast der ganze Stamm der Jugend und Jungmannschaft fiel im Felde oder wurde verwundet und somit war auch an eine Weiterführung der Tätigkeit vorerst nicht zu danken. Mit der Neulizenzierung der Sektion im vorigen Jahre haben wir nun auch wieder die Jungmannschaft und Jugendgruppe geschaffen. Wir mußten von vorne anfangen und sind heute wohl zahlenmäßig wieder beisammen, aber viele neue Gesichter und Neuzugänge raten uns ein Beginnen von vorne an.

Der Sinn dieses Anfangs ist vor allem, unsere neuen Kameraden in die Gepflogenheiten und Kameradschaft der Sektion einzuführen, ihnen die nötige alpine Erfahrung zu lehren bzw. zu vermitteln und so aus ihnen echte Bergsteiger zu machen, was auch zugleich dem Zweck entspricht. Jeder der zu uns stößt soll den Willen haben Bergsteiger zu werden und muß vor allem Idealist sein: zum Übrigen wird ihm dann bei uns der weitere Weg gewiesen. Wir wollen keine

bergsteigerischen Expressionisten heranziehen, auch keinesfalls Fels-Akrobaten, sondern nur, eben Bergsteiger. Jeder der Berg- und Naturliebe in sich fühlt ist bei uns gerne gesehen. Soweit es in unseren Kräften steht wollen wir auch helfen in der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen und dem jeweiligen Verhältnis entsprechend Zuschüsse finanzieller und materieller Art gewähren.

Von Angehörigen der Jugendgruppe müssen wir vor allem noch das Einverständnis der Eltern oder Erziehungsberechtigten haben. Wir bitten deshalb die Angehörigen der Jugendgruppe anliegendes Formular mit der Unterschrift des jeweiligen Erziehungsberechtigten an uns einzusenden. Weitere Anfragen bitten wir im Zweifelsfalle an uns zu richten und wir geben Ihnen gerne die gewünschte Auskunft.

Junghochländer unter sich.

Pfannkucha a Zwanzgerl !

Als ich noch jung war, ich gehörte allerdings noch nicht der Jugendgruppe an, habe ich mit meinem Freund Pauli einmal eine kleine Fahrt zum Plankenstein gemacht und was dabei herauskam, erzählt die kleine Geschichte.

Bei meiner Großmutter wohnte ein Untermieter und dieser war ein Bergsteiger. Durch sein Erzählen erwachte in mir auch bald der Wunsch Bergsteiger zu werden und ich hab mir dabei gedacht, daß das doch einmal ganz was anderes sein müßte. Aber wie sollte ich das anfangen? Einen Kameraden hatte ich bald gefunden und ein Fahrrad hatten wir beide. Bloß an der Ausrüstung fehlte es. Von unserem Taschengeld hatten wir uns bald alles mögliche zusammengekauft, Praktisches und Unpraktisches und darunter war auch ein Benzinkocher. Als erstes Ziel unserer Pläne hatten wir den Plankenstein im Tegernseer Gebiet ins Auge gefaßt. Pauli, mein Kamerad, hat zur weiteren Vervollständigung unserer Ausrüstung bei sich zu Hause einen alten, ziemlich starken Waschstrick gefunden und mit diesem wollten wir unsere ersten alpinen Glanzleistungen vollbringen. So fuhren wir dann an einem Samstag Nachmittag mit unseren Rädern über Tegernsee nach Enterrotsch und nach einer Nacht im Heustadel stiegen wir dann am Sonntag über den leichtesten Weg auf den Plankenstein und

freuten uns darüber ganz riesig. Eingebildet haben wir uns auch schon, was wir wohl für Alpinisten wären. Aber das nur so nebenbei. Als wir uns auf der Heimfahrt in Entarrottach eine halbe Bier kaufen wollten, mußten wir unsere restlichen Pfennige zusammenklauben, daß wir überhaupt zahlen konnten. Das ganze Geld für die nächste Woche war schon wieder weg.

In unserem Rucksack hatten wir noch ein paar Eier, Mehl und ein wenig Fett - und den Kocher. Da kamen wir auf den Gedanken, daß wir uns mit Hilfe dieser Kostbarkeiten vielleicht noch ein wenig Geld machen könnten. Unser Plan war schnell gefaßt. Wir fuhren so rasch es ging heimwärts und machten an der "Kappler Alm", einem Milchiosk zwischen Holzkirchen und Tegernsee, Rast. Hier gab es immer frische Vollmilch an die Radfahrer ausgeschenkt. Da wir kein Geld hatten uns auch welche zu kaufen, baten wir den Wirt uns doch die Noagerl zu überlassen; und dabei haben wir auch ziemlich 1 Liter zusammengebracht. Diesen haben wir in eine Feldflasch geleert und sind dann ein Stück weitergefahren. Nach einigen 100 Metern sind wir dann wieder abgestiegen und haben uns zur Ausführung unseres Planes eingerichtet. In dem Geschirr unseres Primuskochers rührten wir einen Pfannkuchenteig an und bald prasselte auf der Benzinflamme der erste Pfannkuehen. Jedem der vorbeifahrenden Radfahrer stieg der Duft in die Nase und unsere Anpreisungen "Pfannkucha e Zwanzgerl" blieben auch nicht lange ohne Erfolg. Im Nu hatten wir die Käufer gefunden und Pauli kam mit dem Backen fast nicht mehr nach. 20 Stück haben wir ungefähr aus unserem Vorrat herausgebracht, dann haben wir unseren fliegenden Stand abgebaut und sind mit 4 Mark in der Tasche weitergefahren. Die Finanzen für das nächste Wochenende waren gesichert.

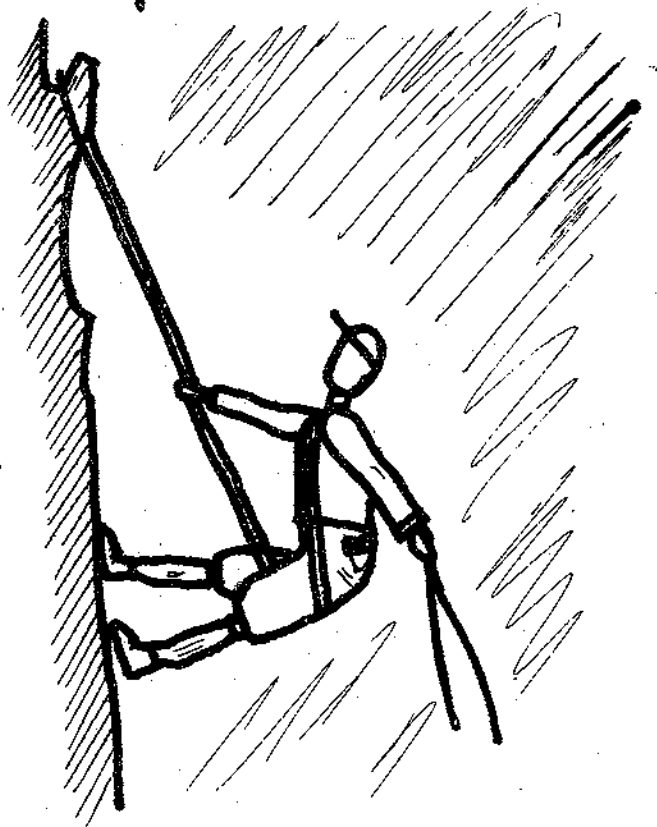
Praktisches

Der Dülfer Abseilsitz.

Das Frühjahr ist wieder hereingebrochen und es wird nicht mehr lange dauern, dann beginnt für uns das Bergsteigen im Sommer, das Klettern. Um nun eines der wichtigsten Seilmanöver vorweg zu nehmen, haben wir das Kapitel des Abseilens gewählt. Es wird auf unseren Touren des öfteren vorkommen, daß wir uns abseilen müssen, sei es zur Überwindung von Schwierigkeiten im Abstieg oder beim abbrechen

einer Tour. Auch der Seilquergang, allerdings ein zur Seiltechnik selbst gehörendes Kapitel, ist mit dem Dülfersitz verbunden. Wir wollen ihn nur kurz beschreiben.

Das Seil wird über ein geeignetes Köpfel, in einen Seilring, in eine Reebchnurschlinge oder einen Mauerhacken derart eingehängt, daß zwei gleichlange Teile über die Abseilstelle leiten. Aus Sicherheitsgründen ist hier anzuraten, die beiden Enden durch einen Knopf zu verbinden. Somit ist erstens einmal die Gleichheit der Enden gewährleistet und zweitens wird ein einseitiges Durchziehen des Seiles vermieden. Dann wird das Seil (jetzt doppelt) zwischen die Beine genommen. Mit der rechten Hand fast man beide Seile und hält sich fest. Mit der linken Hand werden die durch die Beine hängenden Seillängen gefaßt und um den linken Oberschenkel über die rechte Schulter und zwar vorne über die Brust geführt. Die Seilenden hängen dann über die rechte Schulter lose in die Tiefe. Die linke Hand faßt nun die nach hinten herabhängenden Seilenden und durch Nachschieben gleitet man so in die Tiefe. Die Füße sollen möglichst waagrecht am Fels bleiben und auch wenn die Abseilerei frei durch die Luft von statten geht, dann in dieser Lage bleiben. Um irgend welche Rucks oder Zerrungen zu vermeiden ist ein gleichmässiges Gleiten beizubehalten. Was hier noch anzufügen wäre ist vor allem, sich vor dem Abseilen zu vergewissern, daß am Ende der Abseilstelle auch ein Standplatz ist; denn ist das nicht der Fall, so muß man bereits vorher an geeigneter Stelle eine neue Abseilmöglichkeit suchen.



Beispiele zur Befestigung des Abseilseils:

